Schwerter Zeitung

Regelmäßige Beilagen: Schwerter Hausfrau und Mutter. Aus dem Reiche der Mode. Heimatblätter u Lustiges Allerlei. Kinderzeitung Unser Blatt u Unterhaltungs-u. Romanbeilage u Spiel, Sport und Turnen. u Filmkritik. Kunst u. Wissen. u Gartenratschläge.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. u Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerteruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852

Verantwortliche Schriftleitung: Karl Richter in Schwerte. Tel. 62.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 134 — Montag, 11. Juni 1923 — 56. Jahrgang

Zum Geleit.

Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen,
Deswegen haltet euch nicht wie Schlaraffen,
Harte Bissen gibt es zu kauen;
Wir müssen erwürgen oder verdauen.

Goethe.

Neueste politische Nachrichten.

*

Die deutsche Ergänzungsnote wurde, wie nun feststeht, in London wohlwollend, in Paris und Brüssel ablehnend aufgenommen

*

Der Rechtsausschuß des Reichstages nahm einen Antrag an, wonach es in Zukunft den Ländern nicht mehr gestattet sein soll, den 1. Mai und den 9. November für gesetzliche Feiertage zu erklären.

*

In der Elberfelder Stadthalle fand eine große Trauerkundgebung an der Leiche Schlageters statt, die in feierlichem Zuge zum Bahnhof geleitet wurde.

*

Poincaree erklärte Pressevertretern, das Brüsseler Kommuniquee sei bereits eine Antwort auf die deutsche Note.

*

Die Beerdigung des kleinen Hermes, der von einem Franzosen erschossen wurde und das einzige Kind des Elternpaares war, fand Samstag auf dem Friedhof in Düsseldorf statt.

*

Die Kriminalpolizei von Buer nahm die Bergarbeiter Materne und Jäger fest, die aus der Verwaltung der Zeche Hugo in Buer Lohngelder in Höhe von 1½ Milliarden Mark gestohlen hatten.

*

Der Streik in den verminderten oberschlesischen Bergwerksbetrieben dauert unvermindert an. Die Lage ist äußerst ernst. In großer Zahl treten bereits die Arbeiter an die Gewerkschaften mit der Bitte um Schutz, da der Terror sehr stark ausgeübt wird, heran.

Schwarze im Ruhrgebiet.

Tll. **Aus dem Ruhrgebiet,** 11. Juni. Entgegen den von der französischen Presse im Ausland verbreiteten Nachrichten, wonach im Ruhrgebiet keine schwarzen Truppen verwendet werden, kann festgestellt werden, daß das 5. Afrikanische Infanterie-Regiment in folgenden Orten eingesetzt wurde: Hattingen, Langendreer und Altendorf.

Cuno in Münster.

Tll. **Münster,** 11. Juni. Um 11 Uhr vormittags hatte der Reichskanzler eine Besprechung im hiesigen Oberpräsidium. Vor demselben hatte sich eine große Menschenmenge zur Begrüßung des Kanzlers eingefunden. Geheimrat Prof. Dr. Krückmann bat den Reichskanzler, der gegen 11 Uhr in Begleitung einiger Herren zu Fuß vor dem Oberpräsidium erschien, um einige Minuten Gehör. Er sprach namens der Deutschnationalen Jugend und führte folgendes aus: Diese Jugend, die hier steht, trägt Ihnen durch mich den Wunsch vor: Landgraf werde hart! Die Regierung hat schon viel zu viel verhandelt, verständigt, wir wollen kein Halt. Taten einigen das Volk; Taten retten das Volk und der Taten harren wir. — Der Reichskanzler nahm das Wort und sagte u. a.: Ich danke Ihnen für Ihre Worte. Seien Sie überzeugt, daß von der steten Liebe zum Vaterlande und zum deutschen Volke jeder Schritt der deutschen Regierung geleitet wird. Sie führt eine Politik der Treue und Redlichkeit. Die Menschenmenge brachte ein Hoch auf den Kanzler aus.

Zwei französische Adjutanten erschossen.

Dortmund, 11. Juni. In der Samstag Nacht wurden gegenüber dem Luisenhospital zwei Adjutanten der französischen Besatzung erschossen. Eine große Blutlache auf dem von Bordsteinen umgebenen Dreieck (Ecke Wilhelmstraße) zeigte noch am Sonntag den Tatort an. Im Laufe des Nachmittags wurden in der ganzen Stadt folgende Plakate ausgehängt:

Bekanntmachung.

In der vergangenen Nacht sind in der Nähe des Luisenhospitals 2 Adjutanten der französischen Besatzung erschossen worden. Schleunigste eingehende Untersuchung ist eingeleitet. Angaben, die zur Aufklärung des Tatbestandes dienen, sind an den Polizeipräsidenten hier zu richten.

Der General-Ortskommandant der französischen Besatzung hat folgendes angeordnet:

Der Verkehr in der Altstadt Dortmund, einschließlich Dortmund-Körne und Dortmund-Dorstfeld ist bis auf weiteres von neun Uhr abends bis fünf Uhr morgens untersagt. Jede Person, die in Uebertretung dieses Befehls angetroffen wird, wird von militärischen Patrouillen verhaftet. Die Abstempelung der Personal-Ausweise ist bis auf weiteres aufgehoben, außer in ganz dringenden Fällen, für die Dringlichkeitsbescheinigung beigebracht werden muß.

Dortmund, den 10. Juni 1923.

Der Magistrat.

5 Millionen Mark Belohnung.

Verhaftungen.

Dortmund, 11. Juni. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bislang zu keinem Ergebnis geführt. Die Staatsanwaltschaft Dortmund hat eine vorläufige Belohnung von 5 Millionen für Angaben ausgesetzt, die dazu dienen, die Täter zu ermitteln. Der stellvertretende Polizeipräsident, Regierungsassessor Martinius, ist aus Anlaß der Erschießung der beiden Adjutanten verhaftet worden, ebenso der stellvertretende Oberbürgermeister Stadtrat Dr. Fluhme. Polizei-Oberinspektor Kleinow, der krank im Bette liegt, wird zurzeit von zwei französischen Gendarmen bewacht. Die Vertretung des verhafteten Regierungsassessors hat Polizeirat Huch übernommen. Die 2 Zivilisten, die den Vorfall auf der Kommandantur zur Anzeige brachten, wurden in Haft behalten.

*

Tll. **Paris,** 11. Juni. Der „Intransigenant" meldet: Nach einer im Kriegsministerium eingegangenen Mitteilung, soll die Erschießung der beiden französischen Offiziere in Dortmund im Verlaufe einer Balgerei zwischen Franzosen und Deutschen erfolgt sein.

Schlageters letzte Fahrt.

Tll. **Elberfeld,** 11. Juni. Unter großer Teilnahme der Bevölkerung fand Freitag die feierliche Ueberführung der Leiche des von den Franzosen am 26. Mai erschossenen Albert Leo Schlageters statt. Schon eine Stunde vor Beginn der Feier war die große Stadthalle, in der Schlageter aufgebahrt war, bis zum letzten Platz besetzt. Unter den Erschienenen bemerkte man unter anderen den Regierungspräsidenten Grützner und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Kurz vor Beginn der Feier kam es zu einem bedauerlichen Zwischenfall. Der Polizeipräsident von Elberfeld, Suermont, hatte die Ueberführung nur unter der Bedingung gestattet, daß erstens Uniformen des alten Heeres nicht getragen und zweitens schwarz-weiß-rote Abzeichen einschließlich Bandschleifen nicht gezeigt würden. Diese Bestimmung galt für die Feierlichkeit im Saal, als auch für die Ueberführung nach dem Bahnhofe. Da diese Verordnung sehr spät herausgekommen war, war es nicht möglich, die von außerhalb kommenden Organisationen davon zu benachrichtigen, so daß alle Kränze mit Ausnahme weniger, in den preußischen und westfälischen Landesfarben, schwarz-weiß-rote Schleifen, und außerdem zahlreiche Offiziere des alten Heeres Uniform trugen. Da Schlageter als letzten Wunsch geäußert hatte, unter einer schwarz-weiß-roten Fahne zu ruhen, hatten seine Kameraden, diesem Wunsch nachkommend, den Sarg mit der Kriegsflagge des Torpedobootes S. 19 bedeckt. Als nun der Polizeipräsident, der an der Feier teilnehmen wollte, mit mehreren Kriminalbeamten den Saal betrat, glaubten die Kameraden Schlageters, die Kranzschleifen sollten entfernt werden, worauf es zu einer außerordentlich dramatischen Szene kam. Der Polizeipräsident beruhigte jedoch sofort in einer Ansprache die in größter Aufregung befindliche Menge, und bat sie, die Totenfeier für einen der tapfersten Deutschen doch nicht zu einer parteipolitischen Zänkerei zu entwürdigen. Die Kranzschleifen und Uniformen wurden während der Feier und während der Ueberführung dann unangetastet gelassen. Darauf nahm die Feier, die von Orgel- und Gesangsvorträgen umrahmt war, ihren Anfang. Prälat Neumann weihte den Sarg und gedachte in einer Ansprache, die mit einem Gebete endigte, des heldenhaften Sterbens Schlageters. Pastor Frick nahm für den evangelischen Teil der Bevölkerung das Wort, um ebenfalls in längeren Ausführungen auf Schlageters Opfer einzugehen. Dann wurde der Sarg unter den Klängen des Deutschlandliedes und: Ich hatt' einen Kameraden in feierlichem Zuge zum Bahnhof geleitet, um dort in einen, mit schwarz-weiß-roten Farben ausgeschmückten Wagen gebettet zu werden. Unter den Kranzspenden bemerkte man einen Kranz der Reichsregierung, der eine schwarz-rot-goldene Schleife trug. Die Bevölkerung bildete von der Stadthalle bis zum Bahnhof Kopf an Kopf Spalier. Am Bahnhof dankte einer der Kameraden Schlageters für die starke und herzliche Teilnahme der Wuppertaler Bevölkerung. Darauf marschierten die Züge unter Absingen des Liedes: Ich hatt' einen Kameraden in die Stadt zurück. Zu irgendwelchen Zwischenfällen oder Zusammenstößen ist es nicht gekommen.

Poincarés Erfolg in Brüssel.

Keine Annäherung Belgiens an England.

Poincarees Reise nach Brüssel hat ihm einen vollen Erfolg gebracht. Es ist ihm noch einmal gelungen, Belgien, das in letzter Zeit Neigung zeigte, sich von Frankreich zu trennen und zu England hinüberzuschwenken, bei der Stange zu halten. Als Ergebnis der Brüsseler Konferenz wird amtlich bekannt gegeben:

Die französische und belgische Regierung sind übereingekommen, ihre frühere Entschließung in vollem Umfange aufrecht zu erhalten, besonders die Entschließung, wonach die Räumung des Ruhrgebietes nach Maßgabe der Zahlungen der Reparationen stattfinden soll. Sie soll so lange, bis Deutschland seine bestehenden Verpflichtungen erfüllt hat und den passiven Widerstand aufgibt, aufrecht erhalten werden und es soll vorerst in keine Prüfung seiner Vorschläge eingetreten werden. Die beiden Regierungen haben sich gleichzeitig über ein Programm der Ergreifung von Maßnahmen verständigt, durch die der Druck auf Deutschland verstärkt und Deutschland zur Ausführung seiner Verpflichtungen gezwungen werden soll.

Die Pariser Presse legt dieses Ergebnis der Brüsseler Konferenz ganz richtig dahin aus, daß es Poincaree gelungen ist, die belgischen Minister zu seinem Standpunkt zu bekehren. Dieser Standpunkt laute: „Die französische Regierung sei bereit, mit den belgischen Sachverständigen einen Plan zu besprechen, der in Paris ausgearbeitet wurde, und die von Brüssel bezüglich der Reparationen erteilten Anregungen aufzugreifen. Sie sei ferner bereit, mit England und Italien in Besprechungen einzutreten, sobald die Grundlage zu einer Unterhaltung wirklich gewonnen sei. Doch halte sie es für notwendig, diese Grundlage festzustellen. Vor allem müßten sich Frankreich und Belgien zunächst darüber verständigen."

Millet betont, man wisse jetzt, was man unter der Forderung Frankreichs und Belgiens, das Ruhrgebiet erst nach dem Eingehen deutscher Zahlungen zu räumen, genau zu verstehen habe.

Der belgische Standpunkt

sei, daß die beiden Länder ohne Nachteil die Ruhr räumen können, sobald die eigentlichen französisch-belgischen Reparationen vor Beendigung der von Deutschland sämtlichen Alliierten geschuldeten Zahlungen eine Priorität zuerkannt werde. Die Auffassung wurde von den beiden Verbündeten rückhaltlos angenommen. Andererseits wurde im Hinblick auf die Forderung nach Einstellung des passiven Widerstandes festgestellt:

„Deutschland muß zu dem Status quo ante vom 1. Januar 1923 zurückgehen. Ohne daß die von den Franzosen und Belgiern getroffenen Maßnahmen im Ruhrgebiet eine Aenderung erfahren, müsse Deutschland alle Voraussetzungen zurückziehen, durch die es den Widerstand gegen den Versailler Vertrag, sowohl hinsichtlich der Reparationen, wie auch im Hinblick auf das besetzte Gebiet organisierte."

Aus Einzelheiten der Sitzung geht hervor, daß die belgischen Minister mit Bitterkeit von der wegwerfenden Beurteilung ihres Monopolprojektes durch Poincaree Kenntnis nahmen. Unter diesen Umständen erklären die belgischen Minister, wie der Brüsseler Korrespondent des „Oeuvre" mitteilt, daß sie keinen neuen Plan mehr ausarbeiten werden. Sie verlangen lediglich, daß die französisch-belgischen Sachverständigen ihre gemeinsamen Arbeiten fortsetzen und die Gesichtspunkte der Regierungen weiterhin vergleichen.

Der Münchener Hochverrats-Prozeß.

Während die Zeugenvernehmung im Hochverratsprozeß am Donnerstag vormittag nicht viel Neues gebracht hatte, gestaltete sie sich am Nachmittag geradezu

sensationell.

Es wurde u. a. der bekannte Privatdozent Dr Rüge unbeeidigt vernommen. Er bekannte sich als ein fanatischer Aktivist und teilte mit, daß ein gewisser Huck und der Student Anmüller den Plan zur

Gründung einer deutschen Tscheka

gemacht hätten, um gewisse Persönlichkeiten um die Ecke zu bringen. Er selbst habe in Heidelberg die schwersten Kämpfe bestehen müssen und man habe alles aufgeboten, ihn umzubringen oder wenigstens in eine Irrenanstalt zu schaffen, wie man überhaupt die deutschen Männer unschädlich zu machen suche. Vielleicht werde man ihn später noch erledigen. Das Gericht konfrontierte den Zeugen Ruge mit dem Zeugen Huck, welch letzterer unter Eid ausgesagt hatte, daß der Plan der Gründung einer Tscheka von Ruge selbst ausgegangen sei. Huck erklärte bei der Gegenüberstellung den Ruge für einen Lügner und hielt seine eidlichen Aussagen aufrecht, wonach der Tscheka-Gedanke zuerst im Kopf des Ruge aufgetaucht sei. Der Student der Handelshochschule München, Anmüller, sagte als Zeuge aus, daß Machaus auf eine Racheaktion gegen den inneren Feind Münchens und gegen ein allfallsiges Kabinett Breitscheid gedrängt habe. Dr. Ruge habe zu ihm gesagt, daß er eine Tscheka brauche und dafür tatkräftige Leute benötige. Man müsse

den Kapitänleutnant Ehrhardt befreien

und zu diesem Zweck den Staatsanwalt und

andere Leute beseitigen. Wenn einer von ihnen beseitigt sei, müsse rasch ein weiterer auf die Seite geschafft werden, damit die Welt andauernd in Aufregung bleibe. Bei den Unterhaltungen habe Blut die Hauptrolle gespielt. Er selbst sei von Ruge aufgefordert worden, einen Bluteid zu leisten, habe sich aber nicht darauf eingelassen. Ruge habe gesagt, es müsse ferienweise gemordet werden, und wenn er es verlange, müsse Aumüller sogar den Regierungsbaumeister Schäfer, den Führer der Organisation „Treu Oberland", erledigen. Er sei auch aufgefordert worden, Privatsekretär des Ruge zu werden, was er aber abgelehnt habe. Später habe der inzwischen ermordete Student Bauer den Posten des Privatsekretärs bei Ruge übernommen. Bei der Durchführung der Aktion sei geplant gewesen, in dem Augenblick loszuschlagen, wo in Berlin ein Kabinett Breitscheid ans Ruder kommen würde. Das Gericht stellte nun Ruge und Aumüller einander gegenüber. Ruge erklärte die von Aumüller wiedergegebenen Pläne als Wahnsinn und hielt auf Befragen des Vorsitzenden auch diesem vereidigten Zeugen gegenüber den Vorwurf der Lüge aufrecht mit dem Hinzufügen, daß von dem Kreise des Regierungsbaumeisters Schäfer und des Zeugen Aumüller aus versucht worden sei, auch ihn zu beseitigen. Ferner erklärte Ruge auf einen Vorhalt des Vorsitzenden, er sei Aktivist in dem Sinne, daß man den Feind nicht mit dem Maul,

sondern tatsächlich erschlagen,

der geeignete Zeitpunkt dafür aber abgewartet werden müsse.

Acht Stunden lang gefoltert!

Frankfurt a. M., 8. Juni. Wie der „Frankfurter Zeitung" von zuverlässiger Seite berichtet wird, haben die Franzosen den bei der Landwirtschaftlichen Versuchsstation der Badischen Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen angestellten Agrikultur-Ingenieur Paul Görke nach seiner Verhaftung zunächst acht Stunden lang gefoltert, bis er am Ende seiner Widerstandskraft angelangt war und obwohl tatsächlich völlig unschuldig, sich zu dem Eisenbahn-Attentat von Insheim bekannte, wie es seine Peiniger haben wollten. Dann ließ man von ihm ab. Doch nun versuchte der Unglückliche aus Verzweiflung über sein Schicksal zweimal sich das Leben zu nehmen. Daraufhin nahmen ihm die Franzosen die Hosenträger und alle sonst noch irgendwie in Betracht kommenden Hilfsmittel für einen Selbstmordversuch ab und schafften ihn ins Untersuchungsgefängnis nach Mainz.

Die neuen Beamtengehälter.

Berlin, 9. Juni. Auf Grund der neuesten Verhandlungen stellen sich die Beamtengehälter in Ortsklasse A, worunter der größte Teil Rheinland-Westfalens fällt, wie folgt dar:

	Anfangsgehalt	Endgehalt
Gruppe 1:	580 000,	758 400,
Gruppe 2:	624 000,	849 600,
Gruppe 3:	705 600,	945 600,
Gruppe 4:	758 400,	1 017 600,
Gruppe 5:	849,600,	1 128 000,
Gruppe 6:	912 000,	1 214 000,
Gruppe 7:	1 032 000,	1 363 200,
Gruppe 8:	1 171 200,	1 502 400,
Gruppe 9:	1 262 400,	1 656 000,
Gruppe 10:	1 430 400,	1 920 000,
Gruppe 11:	1 579 200,	2 188 800,
Gruppe 12:	1 819 200,	2 568 000,
Gruppe 13:	2 304 000,	3 264 000,
E. G.:	3 264 000,	7 008 000.

Dazu kommen: Notzuschlag für Verheiratete 32 000, für Ledige über 21 Jahren 25 600, unter 21 Jahren 21 600 M, für jedes Kind 6400 M, Frauengeld 32 000 M, Kindergeld für 1 Kind im Alter von 1—6 Jahren 96 000 M, 6—14 Jahren 120 000 M, 14—21 Jahren 144 000 M.

Ein Verband der Hypothekengläubiger

der sich von Köln aus über das ganze Reich verbreiten soll, wurde gestern in einer stark besuchten Versammlung gegründet. Das Ziel der Gründung ist, daß gesetzliche Bestimmungen dahin erlassen werden, daß die in Goldwährung gezahlten Hypotheken heute in Goldwährung oder in einer dem Goldwerte entsprechenden Summe in Papiermark zurückgezahlt werden. Gleichzeitig wurde eine Abordnung bestimmt, die der Reichsregierung die Ziele des neuen Verbandes unterbreiten soll.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 11. Juni 1923.

Erinnerungen.

1294 Der Physiker und Astrolog A. Bacon, Erfinder der Vergrößerungsgläser, gestorben.
1700 Stiftung der Akademie der Wissenschaften in Berlin.
1742 Friede zu Breslau, Ende des Ersten Schlesischen Krieges.
1847—1847 Der Nordpolforscher John Franklin im hohen Norden gestorben.
1903 Ermordung des Königs Alexander und der Königin Draga von Serbien.

*

Allerlei vom Pulsschlag.

Um Geschlecht und Alter einer Person zu „erraten" hat man nur nötig, die Anzahl der Pulsschläge festzustellen. Völlige Gesundheit vorausgesetzt, weicht die Zahl der Pulsschläge in den verschiedenen Lebensaltern sehr von einander ab, ebenso variiert die Zahl bei dem männlichen und weiblichen Geschlecht. Neugeborene Mädchen zeigen 160 Pulsschläge in der Minute, neugeborene Knaben hingegen nur 150 Schläge. Je nach dem fortschreitenden Alter nimmt die Zahl der Pulsschläge immer mehr ab, und zwar hat das männliche Geschlecht stets 5 bis 10 weniger als das weibliche. Im Alter von 5 Jahren beträgt die Zahl nur noch 110 bezw. 100, bei 16 bis 18 Jahren hat man noch 95 bezw. 90, bei 30 Jahren 80 bezw. 75, bei 50 Jahren 60 bezw. 50. Im Greisenalter über 60 Jahren beträgt sie gegen 50 und dann noch unter 50 in der Minute. Ausnahmen bilden nicht nur besondere Krankheitsfälle, namentlich mit Fieber verbundene, sondern auch abnorme Individuen. Z. B. hatte Napoleon als Kaiser, also als gereifter Mann, nur 44 Pulsschläge gehabt.

*

** **Eine Sitzung der Stadtverordneten** ist für Freitag, den 15. Juni, nachm. 5 Uhr, anberaumt. Die ungemein reichhaltige Tagesordnung — allein 32 Punkte in der öffentlichen Sitzung — weist eine Reihe Vorlagen von allgemeiner und großer Wichtigkeit auf. Wir nenen nur die vielumstrittene Wohnungsbauabgabe, die Benutzung des alten Friedhofes an der Bahnhofstraße als Erholungsstätte, Beherbergungssteuer, Erhebung der Gemeindesteuer, Verwendung der Sparkassenzinsüberschüsse, die Haushaltspläne der Berufsschule und Armenverwaltung, Besoldung der städtischen Beamten, Ruhrhilfe- und Steuerausschuß usw. Da wird es zweifellos rege Aussprachen geben, und ob es möglich sein wird, die Tagesordnung, die erfahrungsgemäß am Schluß durch eine mehr oder minder große Anzahl von Anfragen eine nicht unwesentliche Bereicherung erfährt, vollständig zu erledigen, steht dahin. An die öffentliche schließt sich eine geheime Sitzung.

** **In Aplerbeck und Aplerbeck-Süd** werden von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens keine Züge mehr durchgelassen. Seit einigen Tagen haben die Franzosen an sieben Stellen im besetzten Gebiet, namentlich an den Kreuzungsdurchgangsstraßen neue Paßkontrollen eingerichtet. Hier werden außerordentlich scharfe Paßkontrollen durchgeführt. Personen, die ohne Personalausweis angetroffen werden, werden festgehalten, auch Bergarbeiter, die von der Arbeitsstätte kommen. An einer Kontrollstation in der Gemeinde Aplerbeck wurden etwa 35 Personen, unter denen sich mehrere Straßenbahner und Angestellte befanden, verhaftet. Auch in den Zügen verschärft sich die Paßkontrolle mehr und mehr. Personen, die an der Grenze ohne das französische Visum angetroffen werden, werden auf den Bahnhöfen einige Stunden festgehalten und nachher zurückgeschickt. Auch an den besonderen Kontrollstellen auf den Straßen wird die Paßkontrolle äußerst scharf gehandhabt.

** **„Der Graf von Monte Christo"**, dieses fünfaktige Drama, nach dem Roman von Alexander Dumas geformt, als Motivstück des unschuldigen Leidens und der ausgleichenden Gerechtigkeit, war trotz seiner hohen Anforderungen an durchgearbeitete Charakterdarstellungen und an historische Ausstattung der französischen nachkaiserlichen Zeit von 1813 bis 1830 vom Dilettantenverein „Rosa"-Holzen, der unter der Leitung des Herrn Karl Spieth recht wackere Fortschritte macht, im Saale: „Im Reiche des Wassers" zur Aufführung für Samstag (und Sonntag) gewählt worden und hatte viele und auch meist recht aufmerksame Zuhörer angelockt. Gut war, daß Schulkindern der Zutritt einfach glatt untersagt war, so blieb die notwendige, ernste Stille für die nicht leichte Darbietung gewahrt. Die Herren Kritzler, Filzhaus, Rehfeld, Dybowsky, Fricke, Grüll, Weichbrodt und Liesenhoff teilten sich neben dem Vorsitzenden Karl Spieth und den Damen Schwestern Hedwig und Hilde Ebert, Bunschus und Siebold in die Aufgaben der Darstellung und hatten unter der Regie Ewald Webers wohl seit Monaten fleißig geübt, um möglichst Gutes zu bieten. So sahen wir einen Edmond Dantes als Schiffer und Sträfling ganz vorzüglich, wenn auch später die Darstellung als „Graf von Monte Christo" nicht so ganz vollkommen voll seiner Eleganz war. Ueberhaupt bereitete grade die Darstellung der franzöf. Kavalier-Rollen und der Damen der Pariser eleganten Welt wie es schien besondere Schwierigkeiten, während die Volkstypen recht gut ausfielen, so Mercedes, Carconte, Pamphiel, Penelo, Dantes Vater usw. Caderusse war ganz trefflich, ebenso Faria und der Juwelier (bes. in der Sterbeszene). — Fernand Mondego, gut in der Sprache, mußte sicherer werden im Auftreten. Danglars natürlicher und verschmitzter, am Schluß war er zu jung. Die Rollen für die Darstellung der Söhne Morrels und Fernands, Maximilian und Albert durften nicht in einer Hand liegen, dagegen war Morrel selbst sehr gut besonders im vierten Akt. An Haide merkte man das noch wenig geschulte Anfängertum, die kleineren Rollen mußten mehr den Stichworten lauschen, um sofort aktiv zu werden und Pausen zu vermeiden. Es haperte auch recht an der richtigen Aussprache des Französischen, auch sonst zeigten sich wohl noch manche kleinere Mängel (Depeschen z. B. sehen anders aus, ebenso Blitz). Aber durch fleißiges Ueben, mit noch mehr Nachdenken und etwas aufmerksameres Zusammenspiel auch hie und da noch durch bessere Maske (Bärte und Schminke und älteres Aussehen) können diese leicht abgestellt werden. Der Gesamteindruck aber war doch bei dem allen ein recht dankenswerter; man fühlte Eifer und Geschick und Hingabe der Mitspieler vom ersten bis zum letzten Mann, von der ersten bis zur letzten Minute. Gute Kostüme aus dem Atelier Sommer (Hagen) und vortreffliche, selbstgeschaffene Bühnenbilder (besonders im zweiten und letzten, auch im ersten Akt) vervollständigten das gute Gelingen, auch die Mitwirkung des Wandervereins „Edelweiß" im 1. und 4. Akt. Die Pausen füllte recht ansprechende Musik der kleinen Kapelle Mohr, der Beginn war vor allem ziemlich pünktlich. Allen hat es wohl recht gut gefallen und wir zweifeln nicht, wenn der Verein „Rosa" in bescheidenen Formen, in Einheit und Eifer auf dem begonnenen Wege weiterstrebt, kann er seinem Publikum noch manche recht angenehme Stunden verschaffen, wie das diesmal geschehen ist.

** **Neue Welträume.** Wir sind gewohnt, immer nur von dem Weltraum, von einem Weltraum, von einer Welt zu sprechen, die umgrenzt wird von den Gestirnen der Milchstraße, und die nach Schätzungen auf Grund von Himmelsphotogrammen etwa 1000 Millionen Sterne umfaßt. Was soll nun außerhalb sein? Der Raum ist so unendlich, wie die Zeit ewig ist. Prof. W. Frank-Very vertritt die Ansicht, daß, wie übrigens auch andere Gelehrte, u. a. Herschel, schon vermuteten, verschiedene der uns bekannten Sternennebel gar nicht zu unserem Weltsystem gehören, sondern eigene Weltsysteme sein müssen, daß es also viele Welt-Systeme gebe, die uns kaum noch durch das Licht erkennbar werden. Schätzt doch Very den größten Nebel, den Andromeda-Nebel, auf eine Entfernung von 1600 Lichtjahren und auf eine Masse, gleich der von 630 000 Sonnen! Die kleinsten für uns sichtbaren Nebel wären aber wohl eine Million Lichtjahre u. mehr noch entfernt. Durch Schöpfung zum Schöpfer!

** **Nimmt die Zahl der Eheschließungen oder diejenige der Junggesellen zu?** Wenn man diese Frage richtig beantworten will, so darf man sich nicht allein nach den Ziffern richten, welche die Standesämter bieten, sondern ebenso nach der Stimmung, die unter den Junggesellen beiderlei Geschlechts herrscht. Denn von Junggesellen männlichen und weiblichen Geschlechts muß man heute reden, hat doch die Wahl eines eigenen, selbständigen Berufes durch die jungen Mädchen eine solche Menge von unabhängigen weiblichen Existenzen geschaffen, wie sie vor dem Kriege auch nicht annähernd bestand. Heute beginnen sich die Dinge nun so zu gestalten, daß sich in der Zahl der weiblichen Angestellten und auch in der der Arbeiterinnen eine gewisse Verminderung zu zeigen anfängt, die natürlich die Sehnsucht nach einem eigenen Heim steigerte. Bei den männlichen Junggesellen war dieser Wunsch nach der Ehe schon lange und vielleicht stärker vorhanden, als bei dem weiblichen Geschlecht. Wenn er nicht so oft in die Tat umgesetzt wurde, wie bei dem Einkommen möglich war, so lag das wohl daran, daß viele sonst recht forsche junge Männer das Mißtrauen behielten, nicht die Richtige zu finden. Die Erklärung dafür lag nahe. Die Mädchen waren durch das eigene hohe Einkommen und die errungene Selbständigkeit verwöhnt und zu anderen Anschauungen gekommen, so daß die Männer ihr Lebensglück nicht so sicher wie einst zu finden glaubten. Wenn jetzt die Hoffnung sich mehr dem Ehestand als der eigenen unabhängigen Stellung zuwendet, so wandelt sich damit auch die Neigung, mit dem Erwählten wieder in wahrer Herzensneigung durchs Leben zu schreiten, und in den Männern wächst das Vertrauen auf eine glückliche Ehe und damit die Heiratslust.

** **Dienstboten und Kündigung.** In den Kreisen der Hausangestellten besteht die Ansicht, daß, seitdem die Gesindeordnung aufgehoben ist, der Dienst ohne Kündigung verlassen werden kann. Dieser Gedanke ist irrig. An Stelle der Gesindeordnung sind die Bestimmungen des

Die „Königin der Nacht".

Seeroman von H. Hill.

15 (Nachdruck verboten.)

Die Fenster der Kapitänskabine gingen auf die Quaiseite und auf die Fallreeptreppe hinaus und man kann sich denken, daß ich nie in einer dunklen oder nebligen Nacht einen schärferen Auslug hielt, als an jenem Tage, wo ich nach dem holden Gesicht meiner Braut ausschaute. Wie das meiste Gute, ließ auch sie auf sich warten. Fast Scharen von eleganten Leuten drängten sich fröhlich über die Planken der Fallreeptreppe, auf der unser liebenswürdiger Zahlmeister stand, um die Namen der Passagiere mit seiner Liste zu vergleichen. Das Knallen der Champagnerpfropfen aus dem Salon verriet zur Genüge, daß das Abschiedsmahl begonnen hatte, doch noch war nicht das Geringste von Aline zu bemerken.

Plötzlich ließen sich Nathans schlurrende Schritte draußen vernehmen; er trat in meine Kabine und übergab mir eine Liste der Plätze, wo ich Kohlen einnehmen, und der Firmen, mit denen ich geschäftlich verhandeln sollte, so daß ich also vollauf zu tun hatte, um aufmerksam seinen Worten zu lauschen und gleichzeitig die Fallreeptreppe zu überwachen.

Er saß neben mir an dem Tische der Kabine, hatte seine Papiere vor sich liegen und unterstrich seine Instruktionen gleichsam mit der Spitze einer kräftigen Zigarre, mit der er fortwährend hin- und herfuchtelte. Seine pfiffigen Augen erhoben sich vom Papier beständig zu meinem Gesicht und wanderten wieder zurück, als ob er sich jedesmal überzeugen wollte, ob ich ihn verstanden hätte oder nicht.

Gerade, als er in seinen Notizen suchte, um mir für seinen Agenten in Malta Verhaltungsmaßregeln zu geben, schlug mein Herz heftiger, als ich Aline über die Fallreeptreppe kommen sah. Sie war von einer gutmütig aussehenden, eleganten Dame von etwa dreißig Jahren begleitet.

Ich hatte kaum Zeit zu bemerken, daß meine Braut bleich und traurig aussah, hegte aber die fröhliche Hoffnung, daß die Blässe ihres Gesichts weniger der Krankheit, als einer voraussichtlich bald schwindenden Ursache zuzuschreiben war, als ein mahnender Puff an meinen Ellenbogen mich in die Wirklichkeit zurückrief, und mich zur rechten Zeit daran erinnerte, daß es für mich wünschenswert war, meine Gefühle möglichst zu verbergen. Ich fürchtete schon, ich hätte das nicht genügend getan, denn Nathan sah mich mit sardonischem Grinsen an.

„Ich sehe, daß Sie ein Bewunderer der Frauenschönheit sind, mein lustiger Kapitän," sagte er und blickte mit bedeutungsvollem Augenblinzeln nach der Fallreeptreppe, „oder vielleicht sind Sie dem reizenden jungen Geschöpf schon vorher begegnet?"

„Sie haben in beiden Behauptungen gewissermaßen recht, Sir," erwiderte ich mit anscheinender Gleichgültigkeit, „ich erkenne ein hübsches Gesicht, wenn ich es einmal gesehen, sogleich wieder und ich glaube auch, ich bin mit der jungen Dame, die eben an Bord kommt, flüchtig bekannt. Das ist," fügte ich hinzu, „wenn ich mich in meinen Erinnerungen nicht täusche, eine Miß Challenor, ein Mündel von Sir Simon Crawshay."

Nathan zuckte mit vollständig gleichgültiger Miene die Schultern, sah mich aber fest an, als er antwortete:

„Das ist sehr leicht möglich, daß sie das ist. Soviel ich weiß, hat ein Gentleman, namens Sir Simon Crawshay, Plätze für zwei Damen bestellt. Uebrigens, Kapitän," fuhr er fort, indem er seinen Blick schließlich von mir wandte, „Sie können ihr ruhig die Cour machen, solange sich die Gelegenheit dazu bietet, Sir Simon wird nicht an Bord kommen und Ihnen das Spiel verderben."

Er zeigte nicht die geringste Neugier, wo und wann ich Miß Challenor kennen gelernt, und wir erledigten unsere Geschäfte. Jetzt, da ich von Sir Simons Ausbleiben überzeugt war, konnte ich meinem Reeder ungeteilte Aufmerksamkeit schenken, so daß die übrigen Angelegenheiten schnell erledigt wurden, und Nathan die Kabine verließ. Er war kaum fort, als der erste Offizier, Mr. Mc Intyre, mir mitteilte, der Lotse wäre an Bord. Ich gab den Befehl, es sollte zum ersten Mal geläutet werden, um die Angehörigen und Freunde der Passagiere vom Schiff zu bringen, dann ging ich auf die Brücke, um die Vorbereitungen zur Abreise zu treffen.

Nach einigen Worten mit dem Lotsen und den Maats ging ich das Deck hinunter und suchte mir Aline. Sofort wurde ich für meine bisherige Diskretion belohnt. Sie stand ganz allein und beobachtete, wie ich glaubte, mit großem Interesse die ersten Manöver, mit denen wir uns von der Küste entfernten.

Ich sagte dem ersten Offizier, ich hätte einige Freunde bemerkt und würde sofort wieder da sein; dann eilte ich von der Brücke und ging zu der Stelle, wo Aline stand. Nie werde ich den Blick freudiger Ueberraschung vergessen, mit welchem sie sich nach mir umdrehte, als ich leise ihren Namen nannte, und sie an der hübschen Uniform, die ich trug, erkannte, daß ich die Reise, wie sie naiv hinzusetzte, „auch mitmachte". Man wird mir verzeihen, wenn ich die wenigen Worte, in welchen sie diese glückliche Vermutung aussprach, hier wiedergebe, und ebenso wird man es mir nicht übel deuten, wenn ich kurz berichte, in welcher Weise sie die Neuigkeit aufnahm.

Die meisten Leute saßen noch unten im Salon und taten dem Abschiedsmahl alle Ehre an, während die auf Deck befindlichen mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt waren, so daß unsere Begegnung weit ungestörter war, als man es an einem solchen Orte eigentlich hätte erwarten dürfen.

„Aber sagen Sie mir, Teuerste, was hat mir Sir Simon von Ihrer Unpäßlichkeit erzählt?" fragte ich, als ich ihr meine Stellung auf der „Königin der Nacht" kurz erklärt hatte. „Sie sahen allerdings vorhin ein bißchen blaß und traurig aus, rechtfertigen aber in keiner Weise die Bemerkungen, die er über Sie mir gegenüber machte."

„Es fehlt mir absolut nichts, Cyrill, wenn ich schlecht ausgesehen habe, so ist die Ursache dieses schlechten Aussehens jetzt verschwunden. Es tat mir leid, England verlassen zu müssen, ohne Sie gesehen zu haben, aber die letzten wenigen Minuten haben ja die Reise und was ich von ihr erwarte, in einen Traum von Glück und Entzücken umgewandelt . ."

„Aber Ihr Vormund muß doch irgend welchen Grund zu solcher Behauptung gehabt haben," versetzte ich, obwohl meine Angst sich durch die offenbare Aufrichtigkeit ihrer eigenen Worte schon beruhigt hatte. Jetzt, da der Kummer von ihrem Gesicht geschwunden war, war sie wieder das Bild der strahlensten Gesundheit selbst.

(Fortsetzung folgt.)

bürgerlichen Gesetzbuches über den Dienstvertrag getreten. Bezüglich der Vertragsdauer und der Kündigungsfristen sind in erster Linie die schriftlichen oder mündlichen Abmachungen zwischen den Dienstherrschaften und den Hausangestellten maßgebend. Mangels irgend welcher Vereinbarungen kommt es darauf an, wie die Vergütung bemessen ist, nicht wie sie ausgezahlt ist, d. h. ist Tagelohn ausgemacht, so ist die Kündigung an jedem Tage für den folgenden zulässig, bei Wochenlohn hat die Kündigung am ersten Werktage zum Schluß der Woche, bei Monatslohn am 15. zum Schluß des Kalendermonats, bei Jahreslohn oder Lohn für längere Zeitabschnitte zum Schluß eines Kalendervierteljahres unter Einhaltung einer sechswöchigen Kündigungsfrist zu erfolgen. Nach § 626 des Bürgerlichen Gesetzbuches kann das Dienstverhältnis von jedem Teile ohne Einhaltung der Kündigungsfrist gekündigt werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Die Dienstboten sind bei Vertragsbruch schadenersatzpflichtig.

** **Diebstähle.** Die Ehefrau D., aus Gelsenkirchen, welche bei einem hiesigen Gastwirt bedienstet war, wurde wegen Diebstahl festgenommen. Auch soll dieselbe an anderen Einbrüchen in Gelsenkirchen und Schwerte noch beteiligt sein.

** **Ein ausgewichener Fürsorge-Zögling** wurde festgenommen, ferner 4 Personen wegen Umhertreiben.

** **Mit den Besatzungstruppen** hatten sich zwei weibliche Personen aus der Gegend von Dortmund eingelassen. Sie wurden gestern hier festgenommen.

•

Westhofen. Der Stenografenverein „Stolze-Schrey"-Westhofen feierte am Samstag, den 9. Juni, sein 36jähriges Bestehen, verbunden mit der Kreistagung des Märk. Gaues rhein.-westf. Stenografen. Für die Durchführung des Programms, welches 22 Nummern umfaßte, gebührt dem Musikdirigenten E. Nettlenbusch-Westhofen und dem Opernsänger Rio Kube vom Stadttheater in Hagen besonderen Dank. In der Begrüßungsansprache von Fabrikant M. Lohmann beglückwünschte dieser den Verein zu seinem 36jährigen Bestehen und führte unter anderem aus, wie bedauerlich es sei, daß die Kurzschrift in den Schulen als Unterrichtsfach noch nicht obligatorisch eingeführt ist. Als Festredner sprach Lehrer Keller in anschaulichen Beispielen über die Schreibweise der Völker, früher und jetzt, und erläuterte die Wichtigkeit der Kurzschrift. Die Ergebnisse des letzten Stenografen-Wettstreites wurden von Fabrikant Overhoff verlesen. Der Westhofener Verein hatte gute Erfolge erzielt, u. a. erhielt W. Holsiepe Westhofen den 1. Preis für 260 Silben in der Minute. Je einen Preis erhielten F. Störring und Frl. E. Schneider. Lobende Erwähnung wurde dem Stenografen Jul. Brenzel zuteil und einen 2. Preis erhielt noch Frl. M. Pelzing.

Geisecke. Die Feier des 25jährigen Bestehens des M.-G.-V. „Germania" (Leitung Lehrer Hesendehl) hatte eine ungeheure Menge von Teilnehmern aus Schwerte und der ganzen Umgegend herbeigelockt. Ein Riesenzelt war auf dem Wiesenplan des Restaurant „Zum Wellenbad" aufgeschlagen, doch war es noch viel zu klein für alle Erschienenen. So ging leider von der Fülle der Gesänge das meiste in der großen Unruhe ungehört oder nur halb gehört verloren. Nach der Begrüßungsansprache, dem Prolog und dem feierlichen Akt der Fahnenband-Ueberreichung zum Jubeltag folgte Chor auf Chor in schier unendlicher Reihe. Die etwa 50 Gesänge im einzelnen hier zu werten, ist rein unmöglich, als dann gegen 6,30 Uhr noch Regen einsetzte, wurde die Unruhe noch größer. Bis dahin hatte sich auch außerhalb des Zeltes ein kirmesartiges Leben und Treiben entwickelt, sogar Verkaufsbuden und Karrussell fehlten nicht. Besonders lebhaft ging es an den verschiedenen Bierausgaben zu. Das Sängerjubiläum war zum vollkommenen Volksfest geworden, wie es Geisecke wohl selten sieht. Auf der Straße von Schwerte gab es vor und nach dem Fest eine wahre Völkerwanderung, sangesfröhlich und feuchtfröhlich. Möge dem Jubiläumstag, der so großen äußeren Betrieb gebracht hat, ein recht stilles und edles gesangliches Streben im Jubelverein folgen, damit der M.-G.-V. Germania-Geisecke vielleicht auch einmal ein schönes Konzert ohne fremde Hilfe veranstalten kann, an dem die Besucher einen wahrhaft edlen Kunstgenuß haben.

Lichtendorf. Das Ziel einer beträchtlichen Anzahl Sangesfreunde, war das am Samstag stattgefundene Abend-Konzert des M.-G.-V. Liederkranz im Saale des Freischütz. Es bildete zugleich die Generalprobe für den in Attendorn stattfindenden Wettstreit. Ein sehr gediegenes Programm hatte der befähigte Chorleiter Karl Röher, Iserlohn aufgestellt, das leider infolge der schon sehr vorgeschrittenen Zeit nicht vollständig zur Durchführung gelangte. Als zweifellos beste Leistung des Abends kann das vorgetragene Chorwerk „Eifelwind" von Baumann, angesehen werden. In den piano Stellen trat der Baß mitunter zu sehr in den Vordergrund und erdrückte den Tenor, dann aber klang und sang es, unter der meisterhafter Führung des Dirigenten, im Fortissimo bis zum gigantisch erbrausenden Schlußakkord „O Mächtiger, Ew'ger dein hohes Lied". Hervor zu heben wären noch das „Nachtigall" von Neumann und das neckisch erklingende Liedchen „Der erste Schnak". Das Sologuartett „Schubert" sang die „Vesper" von Beethoven und Liedchen im Volkston, in ansprechender Weise. Auch hier darf der Baß mehr Zurückhaltung üben, sonst wirkt er zu aufdringlich. Das Solistenkleeblatt, die Herrer Willi Baader, Tenor, Fritz Baumeister, Bariton und Karl Ewald, Baß vervollständigten abwechslungsreich die Vortragsfolge mit Liedern und Arien unserer Klassiker und anderer Tonmeister in diskat vornehmer Stimmkultur. Ein Streichtrio füllte die Sangespausen aus. Alle Darbietungen fanden ein lebhaft aplaudierendes Publikum. Der Abend hinterließ einen vornehmen Eindruck.

Syburg. Franzosenurteil. Die Fabrikarbeiter Leupold und Heilmann aus Syburg bei Hohensyburg wurden wegen Bierschmuggelns in das unbesetzte Gebiet zu je 30 Tagen Gefängnis und zu je 1 Million Geldstrafe verurteilt.

Aus den Provinzen.

Kamen. Am hellen Mittag zertrümmerten Diebe die Schaufensterscheibe am Goldwarengeschäft Hedtfeld an der Weststraße, jedenfalls in der Absicht, die wertvollen Auslagen zu ihren Gunsten zu vermindern. Den Tätern gelang der Trick nicht, ohne Erfolg mußten sie das Weite suchen.

Hemer. Tödlicher Unglücksfall. Dem Arbeiter Mowitzki von hier wurde auf dem Stahlwerk Oese von einem Metallstück, das vom Kran flog, die Schlagader am Halse durchschlagen. In kurzer Zeit trat der Tod ein. Die Leiche wurde zum Amtskrankenhause Hemer gebracht.

Radbod. Zwei Millionen Mark Belohnung. Auf der hiesigen Zeche ist während des Wechsels zwischen der Mittag- und Nachtschicht am 24. Mai ein Grubenbrand ausgebrochen, der nach der bergbaupolizeilichen Untersuchung auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Die Verwaltung der Zeche setzt auf die Ermittelung der Brandstifter eine Belohnung von zwei Millionen Mark aus.

Trier. Auf dem Markt erschossen. Auf dem Hauptmarkt wurde der Gärtner Ditz erschossen. Infolge des Menschenauflaufs konnte die Polizei die Täter nicht sofort ausfindig machen. Augenzeugen bezichtigten aber die beiden Sonderbündler Schneider und Reuter des Mordes, die sich der Festnahme durch Vorweis französischer Schutzscheine entzogen. Die Besatzungsbehörde hat jetzt die Verhaftung der beiden verboten, schließlich aber zugestanden, daß die beiden in Gegenwart des juristischen Beirats der französischen Gendarmerie den Zeugen gegenübergestellt werden.

Schalksmühle. Ein zweijähriges Kind hatte in Abwesenheit der Mutter vom Tisch aus, der am Fenster der Mansarde stand, das Dach erklettert und war von dort aus der Dachrinne entlang auf die entgegengesetzte Seite des Hauses gekrochen. Als die Mutter zurückkehrte und ihr Kind auf dem Dache gewahrte, kletterte sie kurz entschlossen ihrem Liebling nach und glücklich gelangten beide an der gegenüberliegenden Seite durch ein anderes Fenster in die Wohnung zurück. Die Passanten auf der Straße beschlich bei dem Anblick dieses Vorfalles ein herzbeklemmendes Gefühl, doch ein Mutterherz kennt keine Gefahr, wenn es sich um ihr Kind handelt.

Minden. Viele tausende ehemaliger Pioniere waren hier zusammengekommen, um an der Weihe des den gefallenen Kameraden vom Pionierbataillon 10 geweihten Denkmals teilzunehmen. Am Sonnabend hatte die Weihe einer Fahne des Mindener Pioniervereins stattgefunden. Bürgermeister Dr. Dikmann, nahm das Denkmal mit einer Ansprache in die Obhut der Stadt, nachdem vorher ein Feldgottesdienst stattgefunden hatte. Die ganze Veranstaltung hat einen würdigen Verlauf genommen.

❖ ❖ Turnen, Sport und Spiel. ❖ ❖

H. S. V. — **Union Oberschöneweide 3 : 0.**

Die Entscheidung fiel gestern im Berliner Stadion. Die Hamburger konnten einen klaren Sieg 3 : 0-Sieg davontragen und dadurch die Deutsch. Meisterschaft 1923 erringen.

Die deutschen Kolonisten im Kampf für unser Volkstum.

Von J. P.

In dem schweren Ringen um unser Dasein berührt es uns angenehm, wenn wir hören, daß unsere deutschen Brüder jenseits des Ozeans die alte Heimat nicht vergessen haben. Unser Leid hat dort die alte Treue erweckt, und hilfreich haben die Ausgewanderten unser niedergebeugtes Volk unterstützt. Ganz besonders haben das unsere Schulkinder erfahren. Die sogenannte Quäkerspeisung ist hauptsächlich das Werk der Deutschamerikaner. Die Zeitung meldet, daß auch neuerdings aus Südamerika reiche Spenden kommen. In dem gemäßigten Süden Brasiliens leben an 400 000 Deutsche, besonders in den fruchtbaren Staaten Rio Grade do Sul (28 Prozent der Bevölkerung) und Santa Katharina (21 Prozent). Sie wohnen häufig in fast völlig deutschen Orten. Blumenau z. B. zählt unter 30 000 Einwohnern 20 000 Deutsche. Der Haupthafen des von Deutschen besiedelten Gebietes ist Porto Alegre. Die Deutschen haben unter stammesfremder Bevölkerung ihr Deutschtum rein bewahrt, besonders durch eigene Schulen. Ihnen droht eine große Gefahr, weil die Staatsregierung für den Bau und den Unterhalt der deutschen Schulen und die Besoldung der Lehrer nichts tut. Es ist hoch anzuerkennen, daß die deutschen Kolonisten überall Anstrengungen machen, ihren Kindern eine angemessene Schulbildung zu verschaffen. Leider gelingt es nicht, sachlich vorgebildete Lehrer zu bekommen. Es liegt hier nahe, an unsern Ueberfluß an jungen Lehrkräften zu denken. Die Erfahrung lehrt jedoch, daß unsere reichsdeutschen Lehrer sich in den ungemein primitiven Verhältnissen der Urwaldbezirke nicht heimisch fühlen und bald ihre Tätigkeit wieder aufgeben, um besser bezahlte Arbeit zu erlangen. Es fehlt dem Lande die so dringend notwendige Lehrerbildungsanstalt. Deshalb haben die deutschen Pflanzer jetzt diese Studienanstalt aus eigenen Mitteln ins Leben gerufen. Sie wird dazu berufen sein, deutsche Art und deutsche Sitte zu pflegen und dem deutschen Volke wieder den Platz an der Sonne erkämpfen zu helfen. Wir Reichsdeutsche leisten uns selbst einen besonders wertvollen Dienst, wenn wir dem Deutschtum im Ausland wieder Geltung verschaffen. Dort kann die Saat des Hasses und der Verleumdung gegen uns wirksam bekämpft werden. Deshalb schicken wir unsern Volksgenossen Waffen ins Ausland, keine Kanonen und Maschinengewehre, sondern deutsche Bücher. Der neugegründeten deutschen Kulturstätte fehlt es daran, ganz besonders an deutschen Klassikern, Lehrbüchern für deutsche Sprache und Geschichte, Lesebüchern usw. Der Verein für das Deutschtum im Auslande, Ortsgruppe Hamburg, hat die frachtfreie Sendung der Bücher nach Rio Grande do Sul übernommen. Bücher, auch gebrauchte, sind an Dr. H. Timpe, Hamburg 24, Uhlandstraße 65, zu schicken. Handelt es sich um ein Buch oder wenige, so ist die Sendung als Drucksache zu empfehlen. Jedes Buch ist hochwillkommen. Mögen alle, die es angeht, der deutschen Gründung zum Gedeihen verhelfen.

Letzte Drahtmeldungen.

Brückensprengung in Lünen.

TU. **Lünen,** 11. Juni. Gestern nacht ist hier eine große Brücke gesprengt worden. Aus diesem Anlaß ist über Lünen gestern vormittag ab 10 Uhr der verschärfte Belagerungszustand verhängt worden. Die Zeche Preußen 1 und 2 ist besetzt worden, ebenso die Gemeinde Weitmar. Die Zeche liegt im bisher unbesetzten Gebiet.

Der Reichspräsident an die Presse.

Münster, 11. Juni. Der Reichspräsident hat an den Reichsverband der deutschen Presse, dessen Hauptversammlung hier tagte, ein Begrüßungstelegramm gerichtet, in dem es heißt „Bei den heutigen politischen Verhältnissen ist die Tätigkeit einer verantwortungsbewußten Presse von großer Wichtigkeit. Von ganz besonderer ist sie für den uns aufgezwungenen Abwehrkampf im Westen, um durch ihre Arbeit den Geist der Einigkeit, Vaterlandsliebe und Pflichttreue zu stärken und zu verbreiten, der dort an Rhein und Ruhr herrscht."

Arbeitslosenausschreitungen in Elberfeld.

TU. **Elberfeld,** 11. Juni. Am Freitag kam es hier zu Arbeitslosenausschreitungen. Die Arbeitslosen drangen in die Wohnung des Beigeordneten Muttner und holten ihn aus dem Bette mit der Begründung, er müsse sich zum Rathause begeben, um Verhandlungen mit der Arbeitslosendeputation zu führen. Unter dem Druck der Verhältnisse war die Stadtverwaltung genötigt, den Forderungen der Arbeitslosen in weitgehendstem Maße entgegenzukommen.

30 Tote und viele Verletzte in Bulgarien.

TU. **Wien,** 11. Juni. Nach den hier eingelaufenen Nachrichten ist die Revolution nicht so unblutig verlaufen, als man es erst glauben machen wollte. Nach Meldungen aus Sofia sind 30 Tote und viele Verletzte zu verzeichnen. König Boris ist gezwungen worden, den Umsturz anzuerkennen.

Die „Königin der Nacht".

Seeroman von H. Hill.

(Nachdruck verboten.)

16

„Ich glaube, hier war der Wunsch der Vater des Gedankens," sagte sie leichthin. „Sir Simon sprach so lange von meiner Blässe und meinem Appetitmangel, bis ich schließlich selbst daran zu glauben anfing. Wissen Sie, warum er mich meiner Ansicht nach diese Reise machen läßt, und welches Motiv ihn dazu eigentlich veranlaßt?"

„Nein, sagen Sie es mir, bitte."

„Ich glaube, er vermutete, daß zwischen uns eine Beziehung bestand, und wollte mich vor Ihrer Rückkehr von Ihnen — fortbringen," sagte Aline. „Man hatte mir gesagt, der Steamer wäre schon vor einer Woche abgesegelt, wenn die Besitzer nur früher einen neuen Kapitän gefunden hätten. Und daß Sie das nun gerade sein mußten!"

„Nun, wenn er das beabsichtigt hat, dann ist Sir Simon gründlich hineingefallen," lachte ich. „Aber jetzt, meine Teuerste, muß ich fort. Der Kapitän eines Schiffes von dieser Größe hat alle Hände voll zu tun, wenn er den Hafen verläßt, und ich werde Sie in den nächsten vierundzwanzig Stunden nicht viel sehen . . . Aber noch eine Frage. Wer ist Ihre Begleiterin?"

„Das ist eine Mrs. Brinkworth — ihr Vorname ist Ella, und ich nenne sie bereits bei diesem Vornamen," lautete die Antwort. „Mein Vormund hat sie speziell als Gardedame für diese Reise engagiert, — ich glaube, auf eine Zeitungsannonce hin. Ich kenne sie erst seit drei Tagen, aber sie gefällt mir sehr gut. Sie hat in ihrer Ehe viel Unglück gehabt, — die arme Person."

„Haben Sie soviel Vertrauen zu ihr, um ihr von unserer Verlobung zu erzählen?" fragte ich, denn ich wußte, wie hoch eine freundliche Gardedame während einer Reise zu schätzen ist.

„Ich habe es ihr noch nicht gesagt, aber ich werde es wohl bald tun," sagte Aline, nickte mir fröhlich zu und entließ mich zu meinen Pflichten.

Es war Zeit, das Schiff endgültig von Fremden zu räumen, und sobald ich die Brücke wieder erreicht hatte, erteilte ich den Befehl, man sollte das letzte Glockenzeichen geben. Die Nachzügler an der Salontafel kamen auf Deck geströmt, und die Menge verlief sich schnell, als die Freunde und Verwandten unserer Passagiere wieder an Land gingen. Es war eine festliche Szene, die weit mehr dem Schlusse einer gesellschaftlichen Veranstaltung, als der Abreise eines großen Steamers ähnlich sah. Die Traurigkeit des Abschieds, die man jedesmal beobachten kann, wenn ein gewöhnliches Linienschiff nach einem fernen Hafen abgesegelt, war in diesem Falle, wo es sich nur um eine sechswöchentliche Vergnügungsreise handelte, vollständig ausgeschlossen.

Zuletzt erklärte der erste Offizier „Alles in Ordnung" und ich wollte schon den Befehl erteilen, „Fallreep einziehen," als der Zahlmeister an das Brückengeländer gelaufen kam und mitteilte, zwei Passagiere, die sich hätten einschreiben lassen, wären nicht angekommen. Der eine wäre ein Mr. Franklin Kennard aus den Vereinigten Staaten und der andere ein Mr. Gaston Vizard aus Park Lane. Ob ich auf sie warten wollte?

In der Aufregung und dem Trubel der vergangenen Woche hatte ich den Amerikaner fast vergessen, der in Nathans Bureau erschienen war, als ich dort wartete, und beim Verlassen des Lokals die merkwürdige Begegnung mit dem unbekannten Individium auf der Treppe gehabt hatte. An Vizard erinnerte ich mich natürlich; das war ja der Mann, den ich bei zwei Gelegenheiten gesehen, — einmal in Leadenhall Street und dann wieder, als ich mir das Schiff zum ersten Male angesehen hatte. Ich war zu beschäftigt, als daß es mir hätte auffallen sollen, daß gerade diese beiden Passagiere nicht an Bord erschienen waren, um so mehr, da einer den andern wohl absolut nicht kannte. Meine ganze Aufmerksamkeit war darauf konzentriert, das Schiff so schnell wie möglich klarzumachen, und da ich wußte, daß Zavertal sich tatkräftig der Passagiere annahm, und man mir gesagt hatte, ich solle mich in besonderen Fällen an ihn wenden, so eilte ich hinunter, um ihn zu fragen, ob wir auf die beiden Säumigen warten sollten oder nicht.

In den wenigen Tagen, die ich an Bord lebte, hatte ich mich mit dem Doktor stark angefreundet, und da ich mit der Geschichte ins Reine kommen wollte, so eilte ich nach seiner Kabine, obwohl ich kaum erwartete, ihn dort zu treffen. Aus diesem Grunde öffnete ich auch die Tür ohne Weiteres, und ohne mir die Mühe des Anklopfens zu machen. Man denke sich nun meine Ueberraschung, als ich über die Schwelle trat und nicht allein Zavertals Stimme hörte, sondern auch — wenigstens wie ich glaubte — die des Mr. Vizard, der doch, wie man mir gesagt hatte, gar nicht auf dem Schiffe sein sollte. Noch erstaunter aber war ich, als ich beim Oeffnen der Tür den Doktor ganz allein vorfand, der emsig damit beschäftigt war, ein Paket mit Medikamenten auszuwickeln.

„Mir war es doch, als hörte ich Mr. Vizards Stimme", sagte ich, indem ich mich verdutzt umblickte.

„Wirklich, Kapitän?" fragte Zavertal, indem er mit seinem gewöhnlichen freundlichen Lächeln aufblickte. „Ich meine, er muß irgendwo auf Deck sein."

„Nein," versetzte ich, „ich habe ihn nirgends draußen gesehen, und der Zahlmeister hat mir eben berichtet, er wäre gar nicht an Bord. Außerdem fehlt auch noch ein anderer Passagier, der sich hat einschreiben lassen, ein Mr. Kennard, der ebenfalls nicht eingetroffen ist. Sollen wir ein bischen auf sie warten?"

„Nun," meinte der Doktor, in dem vertraulich respektvollen Tone eines Untergebenen, der sich gern hilfreich erzeigen möchte, „darüber zu entscheiden ist Ihre Sache, Sir. Doch wenn ich mir erlauben darf, Ihnen privat einen Rat zu erteilen, so würde ich sagen: Nein. Die Reeder werden Sie wegen der ausgebliebenen Passagiere gewiß nicht tadeln, denn sie haben ja dann zwei Münder weniger zu füttern. Das ist schon öfter passiert, und der frühere Kapitän wartete nie."

„Damit ist die Sache erledigt," erklärte ich, kehrte auf die Brücke zurück und gab den Befehl, die Fallreeptreppe einzuziehen und den Hafen zu verlassen. Ich war so fest überzeugt, Vizards Stimme gehört zu haben, daß ich den Doktor im Verdacht hatte, er wolle sich ein Witz mit mir machen. Und ich wurde in diesem Verdacht noch bestärkt, denn ich hatte eine heftig zitternde Bewegung des Vorhanges bemerkt, der die Schlafkammer von der Apotheke trennte. Ich erwartete ganz bestimmt, Vizard — und ebenso auch Kennard — würden gleich beim ersten Mal, wenn der Gang zum Essen angeschlagen wurde, bei der Tafel erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung B Nr. 30 ist bei der Firma Gutehoffnungshütte, Aktienverein für Bergbau- und Hüttenbetrieb zu Oberhausen, Abteilung Schwerte (vorm Ludwig Möhling) Zweigniederlassung in Schwerte heute folgendes eingetragen:

Der bisherige Prokurist Gerichtsassessor a. D. Dr. jur. Ernst Hilbert in Nürnberg ist zum stellvertretenden Vorstandsmitglied ernannt.

Schwerte, den 7. Juni 1923. 1974

Das Amtsgericht.

Einladung
zur Sitzung der Stadtverordneten

am Freitag, den 15. Juni 1923, nachm. 5 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungssaale des neuen Rathauses hierselbst.

Tages-Ordnung

I. Oeffentliche Sitzung:

1. Nachtragsvertrag mit den Erben Braus.
2. Anderweite Benennung der Straßen an der Siedlung „Kreinberg".
3. Geländeaustausch m. d. Reichsbahndirektion.
4. Eintragung von Sicherungshypotheken für die Bauten des Eisenbahnbauvereins.
5. Versicherung des Gaswerks.
6. Löschung der auf süheren Grundstücken des Spar- u. Bauvereins eingetragenen Baukostenzuschüsse usw.
7. Pachtvertrag betreffend den Freischütz.
8. Vertrag mit der evgl. und kathl. Kirchengemeinde betreffend den alten Friedhof an Bahnhofstraße.
9. Erhebung einer Wohnungsbauabgabe
10. Einführung einer kommunalen Beherbergungssteuer.
11. Erhebung von Gemeindesteuern nach der Veranlagung der Realsteuern.
12. Ordnung betreffend die Erhebung von Gebühren durch die hiesige Ortskohlenstelle
13. Festsetzung des Haushaltungsplanes für die gewerbliche Berufsschule
14. Bewilligung von Mitteln für die paritätische Hilfsschule.
15. Abrechnung der Volkshochschulklasse.
16. Festsetzung des Haushaltsplanes der Armenverwaltung.
17. Pflegesätze der Armenpfleglinge in den hiesigen Krankenhäusern
18. Erhöhung des Marktstandgeldes
19. Ortssatzung betreffend die Zusammensetzung der Stadtverordneten-Versammlung.
20. Aufnahme in den Preuß. Staatsverband.
21. Beihilfe für die Stadt Wetter aus Anlaß der Ueberschwemmungsschäden
22. Einsetzung eines engeren Ausschusses betreffend Ruhrhilfe.
23. Verwendung der Sparkassenzinsüberschüsse aus dem Jahre 1921.
24. Neuwahl eines Armen- und Waisenpflegers für den 12. Bezirk.
25. Wahl von vier Mitgliedern zum Ausschuß betreffend den Verkehr mit Grundstücken.
26. Wahl von Mitgliedern zum Steuerausschuß beim Finanzamt Hörde.
27. Ortsgesetz betreffend die ortsübliche Veröffentlichung amtlicher Bekanntmachungen.
28. Beihilfe für den Altar in der großen evangelischen Kirche.
29. Festsetzung des Zählgeldes für Kassenbeamte.
30. Besoldungsordnung für die städt. Beamten
31. Beitrag für den Sauerländischen Gebirgsverein.
32. Mitteilungen.

II. Geheime Sitzung.

Schwerte, den 9. Juni 1923. 1972

Der Stadtverordneten-Vorsteher: Jöckel

Brockhaus, Handbuch des Wissens
Neue Ausgabe in 4 Bänden.
Bd. 1—3 (A—R) zus. 183 000.—
fester Preis bis 14. 6. 23.
Bd. 4 (Schlussband) erscheint im Herbst
A. SAATMANN & SOHN, Schwerte
Buch- und Kunsthandlung 1975

Wir verkaufen
beide Grasschnitte
unserer in Ergste gelegenen ca. 4 Morgen große Wiese. Erster Schnitt ca. 60—70 Ztr Heu. Schriftl. Angebote bis zum 20. Juni an
Erben W. Ploog
1976 Halden a. d. Lenne.

Wohnhaus
in Schwerte oder Umgegend mit möglichst freiwerdender Wohnung oder wenigstens Gelegenheit zum Tausch zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 1978 an die Geschäftsst.

Achtung
beim Einkauf!
Man verlange stets ausdrücklich **MAGGI's Würze** und achte auf Namen **MAGGI** und die gelbroten Etiketten.
Die beste Garantie der Echtheit ist der Einkauf einer Originalflasche Nr. 6, deren Verschluss plombiert ist
1981

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute sanft nach kurzer Krankheit unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Karl Kühl
Alma geb. Haver

im 70. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an:

Die trauernden Kinder.

Schwerte, den 9. Juni 1923. 1970

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 12. Juni, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause Brückstraße 8, aus statt. Hausandacht eine halbe Stunde vorher.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Ich hab' nun überwunden,
Nach langen, schweren Stunden
Hat mich der Herr zur Ruh' gebracht.

Gestern abend 8 Uhr erlöste unser himmlischer Vater von ihrem langen, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe unvergeßliche Frau, meine herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Heinrich Hellmann
Emma geb. Steffen

im 58. Lebensjahre. 1973

Dieses zeigen tiefbetrübt an:

Heinrich Hellmann,
Familie Körber.

Schwerte, den 9. Juni 1923.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. Juni, nachm. 4½ Uhr, vom Sterbehause, Sedanstraße 10, aus statt.

Plakate
in geschmackvoller Ausführung
liefert die
Buchdruckerei
Carl Braus, Schwerte

Statt besonderer Anzeige.

Heute Nacht 12½ Uhr entschlief nach qualvollen mit großer Geduld extragenen Schmerzen, infolge Unglücksfalles im Berufe, mein innigstgeliebter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser guter Sohn, Bruder und Schwager

Willi Wever

im Alter von 37 Jahren. 1969

In tiefer Trauer:
Frau Willi Wever, geb. Braun.

Schwerte, den 9. Juni 1923.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 12. Juni, nachmittags 5 Uhr in Westhofen vom Trauerhause Lichtfir. 28, aus, statt

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Für die Beweise innigster Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Familie Wendt.

Eisengroßhandlung sucht per sofort
1—2 Büroräume
mit Telefonanschluß gegen zeitgemäße Bezahlung Einrichtung wird evtl mit übernommen.

Offerten sind zu richten an M. Lorbeer, Dortmund, Leibnitzstr. 8 1968

Lichtspiele zum alten Rathaus

Nur noch heute!

Der Schlußteil des großen amerikanischen Zirkusfilm

Zirkus Gray!

6. Teil. 6. Teil.

Zirkus- und Sensationsfilm in sechs gewaltigen Akten mit

Eddie Polo

dem besten Sensationsschauspieler in der Hauptrolle. 1979

Das Brandmal der Rache!
Drama in fünf ergreifenden Akten.

Wohnungsnot und Liebespein!
Ein lustiges Badeerlebnis in 2 Akten.

Homöopathische Kranken-Behandlung
Sprechstunden nur in Hörde jeden Tag von morgens 9—12 und nachmittags von 3—6 Uhr. Sonnabends keine Sprechstunden.
Elly Hensel, begl. Vertr. der Felke Heilweise Hörde, Schulstr. 21.

Moderne Tapeten
Gut **Billig**
Ich habe mein Lager entsprechend ergänzt und führe außer dem billigen und mittleren Artikel hochwertige Tapeten in reicher und geschmackvoller Auswahl.
Josef Kölling, Markt 3. 944

Sterbekasse Selbsthülfe
Schwerte u. Umgegend

Heute verschied unser Mitglied

Wilhelm Wever

Schwerte, 1971
9 Juni 1923.

Zu diesem Sterbefall sind 100 Mark Umlage an die Obleute zu — — zahlen. — —

Sofa-Lager! 1905
Spezial-Polstermöbel.
Kein Möbellager
Hugo Walther
Holzen, Rosenweg 40.

Junger Kaufmann, Dauermieter, sucht für sofort, spätestens 1. 7. ein oder zwei gut
möbl. Zimmer
evtl mit voller Pension zu mieten.

Angebote erbeten u. Nr. 1941 an d. Geschst.

Geeignetes baureifes
Siedlungs-gelände
zu kaufen gesucht.
Angebote unter W. 1980 an die Expedition der Ztg.

Alle Schreib- und Zeichen-Utensilien für Schule u. Haus kauft man billig bei
CARL BRAUS

Asthma
kann in etwa 15 Wochen **geheilt** werden.
Sprechstunden das nach meinem Verfahren sachlich gebildeten Arztes i. **Hagen Körner-, Ecke Karlstr.** (Rest. Hopfenblüte) jeden **Mittwoch** von 9-1 Uhr.
Dr med. Ziegelroth
Spezialarzt für Asthmaleiden.
(früher Dr. Alberts).

Tierhalter!
Futterzusatz Heppe
kräftigt d. Verdauung, stärkt d. Knochenbau, schützt vor Krankheiten, regt die Freßlust an.
Nur echt in
Med./Drog. Wilh. Heppe.

Sommersprossen!!
Ein einfaches, wunderbares Mittel eile gegen jedem kostenlos mit.
Frau M. Polonl
Hannover-G. 223. Schließfach 106

Trauerbriefe
liefert schnellstens
Buchdruckerei C. Braus

Technikum Lemgo
(Lippe)
Höhere technische Lehranstalt Staatskommissar.

PREISFRAGE.

Wo wohnt „Schnellfertig"?

Wer ist „Schnellfertig"?

Loesungen nimmt entgegen bis zum 1. Juli die Red. der Schwerter Zeitung. Offerte: Preisrätsel.